Lieferung 2

# Hilfsgeru¨st zum Thema:

Jesus Christus als der absolute Heilbringer

# Die Lehre der christlichen Kirchen

Karl Rahner: ”In einer pha¨nomenologischen Deskripti- on des gemeinchristlichen Verha¨ltnisses zu Jesus Christus

*•*

ko¨ nnen wir dann, wenn wirklich christlicher Glaube ge- fragt wird, wie er in allen christlichen Kirchen gelebt wird, sagen: dieses Verha¨ltnis zu Jesus Christus ist ge-

geben durch den ’Glauben‘, daß in der Begegnung mit ihm (als ganzem und einem durch Wort, Leben und seinen

siegreichen Tod) das alles umfassende und alles durchdrin- gende Geheimnis der Wirklichkeit u¨ berhaupt und des je

eigenen Lebens (Gott genannt) ’da ist‘ zu unserem Heil (vergebend und vergo¨ ttlichend) und uns so zugesagt ist,

daß diese Zusage Gottes in ihm endgu¨ ltig und unersetzbar ist.“1

* + der absolute (eschatologische) Heilbringer

Dieses wesentliche Verha¨ltnis zu Jesus Christus wird bei Christinnen und Christen unterschiedlich zum Bewußtsein gebracht:

*•*

K. Rahner: ”Dieses in Geschichte absolute (absolut, weil es sich um das endgu¨ ltige Heil des ganzen Menschen und

der Menschheit und nicht um eine partikula¨re Zusta¨ndlich- keit des Menschen handelt) Verha¨ltnis zu Jesus Christus mag zureichend oder unzureichend in der theologischen Reflexion der einzelnen Kirchen oder der einzelnen Chri- sten ausgelegt werden, seine Gegebenheit im je einzelnen

1Karl Rahner, *Grundkurs des Glaubens. Einfu¨hrung in den Begriff des Chri- stentums* (Freiburg 1976), 204.

mag sich in die Unreflektierbarkeit der letzten existenzi- ellen Entscheidung der einzelnen Christen entziehen: Wo es ist, ist Christentum, wo es zureichend und legitim be- kenntnishaft ausgelegt wird und also im Bekenntnis eint, ist kirchliches Christentum; wo dieses Verha¨ltnis nicht als absolutes in der Geschichte vollzogen und interpretiert wird, ho¨ rt eigentliches (explizites) Christentum auf.“2

* + Die Legitimierung dieser Glaubensu¨ berzeugung stammt nicht ’von außen‘.

**–** K. Rahner, *Grundkurs*, 205: ”Das Verha¨ltnis zu Je- sus Christus legitimiert sich aus sich selbst. Dieses

Verha¨ltnis zu Jesus Christus, in dem ein Mensch in Jesus den absoluten Heilbringer ergreift und zur Ver- mittlung seiner Unmittelbarkeit zu Gott in sich selbst macht, entha¨lt, ada¨quat vollzogen, *in sich selbst* seine eigene Legitimation vor der Existenz und dem Wahr- heitsgewissen des Menschen, so daß es als konkretes Absolutum, das es sein muß, um es selber wirklich zu

sein, per definitionem ’von außen‘ nicht erzeugt und aufgebaut werden kann.“

# Die Grundlage des Ansatzes: Die prinzipielle Unerfu¨llbarkeit des Strebens nach Glu¨ck und Wahrheit unter den Bedingungen dieser Welt.

K. Rahner ”geht von Erfahrungen aus, die der Mensch im- mer und unausweichlich und noch unter dem Modus des

*•*

Protestes gegen sie macht und die in der vordergru¨ ndigen

Unmittelbarkeit ihrer ’Gegensta¨nde‘, durch die sie vermit- telt werden, den Anspruch der Absolutheit (auf schlecht-

hinnige Erfu¨ llung, auf Heil) nicht erfu¨ llen, den der Mensch dennoch ihnen gegenu¨ ber unausweichlich erhebt“3.

* + das *Desiderium naturale*

2Rahner, *Grundkurs*, 205.

3K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 208.

# Die Schritte dieses christologischen Ansatzes

## Der Mensch strebt von Natur aus nach Wahrheit und Glu¨ck, d. h. nach Gott.

* + Die Transzendenz der Religion

## Die Hoffnung auf die Erfu¨llung des Strebens der eige- nen Natur

* + Man rechnet damit, daß es das Heil wirklich gibt.
  + Vielleicht ist diese dynamische Hoffnung deshalb u¨ ber-

haupt mo¨ glich, weil ihre ku¨ nftige Erfu¨ llung sie in Gang setzt.

K. Rahner: ”Das Wagnis dieser radikalsten Hoffnung fin- det der Mensch in sich vor; er nimmt es in Freiheit an,

reflektiert es und erkennt darin eventuell, daß *diese* Bewe- gung, um mo¨ glich zu sein, schon getragen sein muß von der Selbstmitteilung ihres Zieles als der Dynamik auf es hin, einer Selbstmitteilung Gottes, die das eigentlich We- sen der Gnade *und* der Vorgang der transzendentalen und allgemeinen Offenbarung in einem ist.“4

## Das Heil (d. h. die Selbstmitteilung Gottes) und die Hoffnung darauf mu¨ssen auf geschichtliche Weise ver- mittelt werden.

Denn der Mensch ist nicht reiner Geist, sondern ein ver- mischtes Wesen, welches zugleich in der Zeit, d. h. konkret, und jenseits der Zeit existiert.

*•*

* + Mensch als ’Sakrament‘
  + Kirchlichkeit des Christentums
  + eine gute Analogie: die Sprache

4K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 209.

”Entsprechend der Einheit von Transzendentalita¨t und Ge- schichtlichkeit in der menschlichen Existenz ist solche

*•*

Selbstmitteilung Gottes und die Hoffnung darauf notwen-

dig geschichtlich vermittelt, ’erscheint‘ in Geschichte, kommt ganz zum Menschen in dessen kategorialem Be-

wußtsein und so zu sich selbst nur im raumzeitlichen Voll- zug des menschlichen Daseins.“5

Wenn Gott sich offenbart, dann muß er sich dem Aufnah- mevermo¨ gen des Menschen anpassen.

*•*

* K. Rahner: ”Gott kann nur das offenbaren, was der Mensch ho¨ ren kann.“6
* A¨ hnlich bei Thomas: ”Go¨ ttliche Dinge mu¨ ssen den Menschen gema¨ß ihrer Aufnahmefa¨higkeit geoffen-

bart werden.“7

Der geschichtliche Modus der Offenbarung der Selbstmit- teilung Gottes kommt in der Gestalt der **Verheißung** und des **Todes** vor.

*•*

* ”Jedenfalls aber kann Gott als er selbst im Raum des Kategorialen (ohne den es auch keine transzenden-

tale Gegebenheit Gottes fu¨ r uns gibt!) nur sich of- fenbarend anwesend sein im Modus der *Verheißung* (als des dauernden U¨ berstieges u¨ ber das Kategoriale, der den Ausgangspunkt der Hoffnung und ihr katego- riales Ziel *als* bloße Etappe der Hoffnung schlecht- hin bejaht – als Vermittlung der Offenbarung – *und* so auch verneint als nicht identisch mit dem eigent- lich Gemeinten) und des *Todes* als des radikalsten Er- eignisses jener Verneinung, die zum Wesen jeder ge- schichtlich vermittelnden Offenbarung geho¨ rt und im Tod absolut wird, weil nichts Kategoriales mehr ge-

hofft werden kann und so nur noch die Hoffnung auf ’alles‘ oder die bloße Verzweiflung u¨ brigbleibt.“8

5K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 209.

6*Ho¨rer des Wortes*, 142.

7Divina non sunt revelanda hominibus nisi secundum eorum capacitatem.

*Sum. th.* I-II, q. 101, a. 2, ad 1.

8K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 209–210.

## Dementsprechend sucht man in der Geschichte nach einer Besta¨tigung dieser Hoffnung.

Eine solche go¨ ttliche Zusage muß so geartet sein, daß sie die Ambivalenz aufhebt.

*•*

**–** Rahner: ”Diese ku¨ hnste Tat der Hoffnung sucht in der Geschichte diejenige Selbstzusage Gottes, die fu¨ r

die Menschheit als solche ihre Ambivalenz aufgibt,

endgu¨ ltig und irreversibel wird, das Ende, ’eschatolo- gisch‘ ist.“9

Sie kann nur zwei mo¨ gliche Formen haben: entweder das Heil selbst (d. h. die Selbstmitteilung Gottes; die Erfu¨ llung des Verlangens in dieser Geschichte) oder dessen Verheißung.

*•*

**–** Rahner: ”*Diese* Selbstzusage Gottes kann gedacht werden als die Vollendung schlechthin (das ange-

kommene ’Reich Gottes‘) *oder* (unter Weiterdauer der Geschichte) als ein solches geschichtliches Er-

eignis innerhalb der Geschichte, das die Verheißung selbst unwiderruflich macht, ohne sie schon als ganze an die ganze Welt in reine Erfu¨ llung hinein aufzuhe- ben.“10

## Eine Antwort in Form der Verheißung kann nur ein Mensch sein, und zwar ein Mensch, der der absoluter Heilbringer ist.

Dieser Mensch (der absolute Heilbringer) muß das weitere Leben im Diesseits aufgeben und er muß in seiner radika- len Hingabe von Gott endgu¨ ltig angenommen werden.

*•*

9K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 210.

10Ebd.

**–** Rahner: ”Die Kategorialita¨t der irreversiblen Selbst- zusage Gottes an die Welt als ganze, die diese un-

widerrufliche Zusage geschichtlich da sein la¨ßt und die *dieser* Zusage entsprechende Hoffnung uns ver- mittelt, kann nur ein Mensch sein, der einerseits im Tod jede innerweltliche Zukunft aufgibt und der an- derseits sich in dieser Todesannahme als von Gott endgu¨ ltig angenommen erweist. Denn eine Zusa-

ge Gottes an ein *freies* (’exemplarisches‘) Subjekt kann sich *als irreversible* siegreich (als eschatolo-

gisch endgu¨ ltig) kategorial nur erweisen, indem sie von diesem freien Subjekt tatsa¨chlich angenommen wird.“11

* Der absolute Heilbringer muss ein Mensch sein, ”der einerseits im Tod jede innerweltliche Zukunft aufgibt

und der anderseits sich in dieser Todesannahme als von Gott endgu¨ ltig angenommen erweist“12.

* ”Denn eine Zusage Gottes an ein *freies* (’exemplari- sches‘) Subjekt kann sich *als irreversibel* siegreich

(als eschatologisch endgu¨ ltig) kategorial nur erwei- sen, indem sie von diesem freien Subjekt tatsa¨chlich angenommen wird.13

## Gibt es einen solchen Menschen, bzw. hat es ihn in der Geschichte schon gegeben? Oder hat es ihn eventuell noch nicht gegeben?

1. Ist Jesus von Nazareth der gesuchte absolute Heilbrin- ger?

Mit anderen Worten: Die historische Frage nach Jesus ist weitgehend vorher bestimmt.

*•*

die Verantwortbarkeit unseres Glaubens an Jesus als den Christus

*•*

* + die Zirkelstruktur des Glaubens

11K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 210.

12Ebd., 210.

13Ebd.

# Auch der Glaube ist nicht das Glu¨ck, d. h. das erfu¨llende Ziel.

Vgl. Thomas von Aquin, *Summe gegen die Heiden,* Buch III, Kapitel 40.

*•*

Im Gegenteil: Durch den Glauben wird das Verlangen nach Glu¨ ck gesteigert.

*•*

**–** Thomas von Aquin: ”Da es das letzte Ziel ist, wird das naturgegebene Verlangen [*desiderium naturale*]

durch Glu¨ ck zur Ruhe gebracht. Glaubenserkenntnis beruhigt aber das Verlangen nicht, sondern entzu¨ ndet es vielmehr.“14

# Die Angemessenheit der Bezeichnung ’Hei- mat‘ fu¨r das Ewige Leben

* + Geda¨chtnis (memoria) als Wesen menschlicher Existenz.
    - ein platonischer Begriff
    - Erkenntnis als Erinnerung
    - Der Lehrer als Hebamme
  + Rahner spricht von der ”suchenden Memoria“15.
  + gesucht und erwartet

14Per felicitatem, cum sit ultimus finis, naturale desiderium quietatur. Cogni- tio autem fidei non quietat desiderium, sed magis ipsum accendit: quia unus- quisque desiderat videre quod credit. Non est igitur in cognitione fidei ultima hominis felicitas. *Summa contra gentiles,* III, c. 40, n. 5.

15*Grundkurs*, 310.

”Jesus Christus ist immer und u¨ berall im rechtfertigenden Glauben pra¨sent, weil dieser die immer und u¨ berall suchen-

*•*

de memoria des absoluten Heilsbringers ist, der per defini- tionem der Gottmensch ist, der durch Tod und Auferste- hung zur Vollendung kommt.“16

Rahner beschreibt die memoria als ”die in der Geschich- te suchende und Ausschau haltende (formale und darum

*•*

die Konkretheit der Geschichte nicht vorwegnehmende, sondern deren erleidende, Erfahrung offenlassende) Anti- zipation des absoluten Heilsbringers.“17

Die Offenbarung *erga¨ nzt* die Erkenntnis der Vernunft, aber sie *u¨ berholt* sie nicht.

*•*

* ’Der Glaube setzt die Natur voraus und vollendet sie.‘
* Die letzte Erkenntnis, die die Vernunft allein errei-

chen kann, ist die Einsicht, daß Gott unerkennbar ist. Diese Erkenntis wird durch die Offenbarung nicht aufgehoben, sondern vielmehr verscha¨rft.

* Thomas von Aquin: ”Das ist das Letzte menschlicher Erkenntnis u¨ ber Gott, daß man erkennt, daß man Gott

nicht kennt.“18

* Indem die Offenbarung Unbegreifliches u¨ ber Gott

lehrt, gewinnt man eine bessere Erkenntnis der Wahr- heit u¨ ber Gott, na¨mlich dass wir Gott nicht erkennen ko¨ nnen.19

* Der Grund dafu¨ r liegt beim Menschen.

16Ebd., 310.

17Ebd., 311.

18Illud est ultimum cognitionis humanae de Deo quod sciat se Deum nescire. *De potentia,* q. 7, a. 5, ad 14. Dicimur in fine nostrae cognitionis Deum tamquam ignotum cognoscere. *In Boethii De trinitate,* q. 1, a. 2, ad 1.

19”Nur dann na¨mlich erkennen wir Gott wahrhaftig, wenn wir glauben, dass er u¨ber all dem ist, was der Mensch sich von Gott denken kann. [. . . ] Dadurch

also, dass dem Menschen u¨ber Gott einiges vorgelegt wird, was die Vernunft u¨bersteigt, wird er in der Meinung besta¨rkt, dass Gott etwas ist, das u¨ber alles hinausgeht, was er zu denken vermag.“ *Summa contra gentiles,* I, c. 5.